

## PROF. DR. KAREL OŠTIR

Am 27. Dezember 1973 verschied im Alter von 85 Jahren Prof. K. Oštir, ord. Professor der indoeur. vgl. Sprachwissenschaft an der Universität Ljubljana i. R. Er hatte in Graz bei Meringer, in Wien bei Kretschmer und später in Leningrad und London studiert. Seine ersten wissenschaftlichen Artikel fallen noch in die Zeit vor dem ersten Weltkrieg, s. die Bibliographie in „Univerza v Ljubljani“, Ljubljana, 1957, 66 s. Im J. 1918 wurde er zum Doktor promoviert, 1922 zum Dozenten an der Universität Ljubljana ernannt, 1924 erlangte er die ausserordentliche und 1932 die ordentliche Professur.

Das Forschungsgebiet Prof. Oštirs waren die sogenannten alarodischen Sprachen im Mittelmeergebiet, vor allem die in den indoeur. Sprachen erhaltenen Sprachreste derselben. Seine Theorie des akzentbedingten Lautwandels in diesen Sprachen, die er in dem Buche „Beiträge zur alarodischen Sprachwissenschaft I“, Wien—Leipzig 1921, darlegte, wurde zwar von der Kritik nicht angenommen, doch erkannte man seine Pionierleistung auf diesem Gebiet an. Er durchforschte ins kleinste Detail z. B. das griechische und slawische Wortmaterial und fand Beziehungen auf, die leider in etymologischen Wörterbüchern nicht beachtet werden. Seine gedrungene Ausdrucksweise war natürlich auch schuld daran, es fehlen fast alle Literaturangaben und Wörterverzeichnisse aus Sparsamkeitsrücksichten, denn der Satz seiner Werke war sehr teuer. Auf ca. 1000 Seiten seiner Schriften befindet sich eine ungeheure Masse von Wörtern, die ausserhalb des anerkannt indoeur. Sprachgutes stehen. Man staunt über seine Erudition und den Reichtum seiner Ideen. Seine Kombination von att. Υπτηγνία „Tetrapolis“ mit etr. *huth*, angeblich „4“, die von θωλαττα mit der Hesychglosse δωλαγχα fanden allgemeine Beachtung, aber Vieles ist leider unbeachtet geblieben. Erst im Lichte seines umfassenden Wissens wird manches Wort, das wegen Mangels genauer indoeur. Parallelen nur vermutungsweise erklärt worden ist, ins rechte Licht gerückt. Es sei mir erlaubt ausdrücklich auf sein letztes Werk „Drei vorslavisch-etruskische Vogelnamen“, Ljubljana 1930, zu verweisen, da hier auf den ersten 29 Seiten seine Theorie des alarodischen „Stufenwechsels“ unter Beibringung zahlreichen Wortmaterials nochmals dargelegt wurde. Den Kritikern aber antwortete er im 4. Jahrgang des „Arhiv za arbanasku starinu, jezik i etnologiju“ (1930?), der aber aus Gründen, die ausserhalb der Wissenschaft lagen, nicht in den Handel gelangte; auch das Erscheinen der Zeitshirft wurde eingestellt. So blieb seine Antwort unbekannt. Aber man sollte nicht unterlassen, bevor man sich an die Erklärung eines noch dunklen Wortes begibt, in seinen Werken nachzusehen.

*Ljubljana.*

*M. Grošelj.*